

Unterschlagung. Gegen den Knecht eines hiesigen Paronisselbesizers, welcher kürzlich das verlorene Portemonnaie mit 18 Mark Inhalt eines andern Knechtes gefunden hat, dasselbe aber, trotzdem ihm der Eigentümer bekannt war, nicht abliefern, sondern das Geld für sich verwenden, ist Untersuchung eingeleitet.

Die Leiche, welche gestern aus der Trave gefischt wurde, refognoszirte man als diejenige des am 2. März 93. verschwundenen Straßensegers Dhrt. Die Zahl der in diesem Jahre in die Trave gefallenen Personen erschreckend groß und giebt zum Nachdenken Anlaß.

Travemünde. Wie wir erfahren, soll heute, 18. April, ein erneuter Versuch unternommen werden, das am Sonntag den 11. d. M. in der Neustädter Bucht gesunkene

Segelboot „Hanseat“ zu heben und nach den 3 Leichen zu fischen. Hoffentlich wird das Werk gelingen.

Elmshorn. Der vom Generebergericht als Einigungsamt in Anlaß des Schuhmacherstreiks auf gestern, Freitag, anberaumte neue Termin mußte aufgehoben werden, weil die Arbeitgeber die Erklärung abgegeben hatten, daß sie zum Termin nicht kommen würden. In einer öffentlichen Versammlung, welche Freitag-Abend stattfand, wurde das Verhalten der Arbeitgeber gerügt.

Angelommen und abgegangene Schiffe in Travemünde.
 Angelommen:
 Freitag, den 17. April.
 9,55 B. D. Zyden, Lund, von Kopenhagen in 15 St.
 3,50 N. D. Fredensborg, Hartmann, von Blyth in 3 1/2 T.
 5,35 N. D. Dernen, Holm, von Rysted in 6 St.

Sonnabend den 14. April.
 4,30 B. D. Lübeck, Hultman, von Kopenhagen in 12 St.
 Abgegangen:
 Freitag, den 17. April.
 9,50 B. Louise Julie, Adam, nach Fehmarn.
 2,40 N. Ecliptic, Hanson, nach Ederhamn.
 4,40 N. D. Zyden, Lund, nach Malmö.
 7, -- N. D. Palmstad, Lundin, nach Kopenhagen.
 Sonnabend den 18. April.
 5,20 B. D. Stadt Stralsund, Wittschow, nach Stettin.
 5,30 B. Anna Christine, Hagedorn, nach Neustadt.
 Wind und Wasserstand in Travemünde 8 Uhr. B: 6,32 m
 39,1 B., mäßig.
 Schiffsbewegung in der Ostsee.
 D. Burg ist am 17. April in Königsberg angekommen.
 D. Castor ist am 17. April von Rotterdam auf Lübeck abgedampft

Freitag, den 17. April, Morgens 2 Uhr entlieft sanft nach kurzer schwerer Krankheit unser lieber Sohn

Heinrich
 5. Lebensjahre.
 Die tiefbetribten Eltern und Angehörigen.
 H. Hiller und Frau geb. Spahrmann.
 Lübeck, den 17. April 1896.

Nach langen schweren Leiden starb mein lieber Mann und meiner Kinder liebevoller Vater, der Brodhändler **C. Schmahl**

39. Lebensjahre.
 Tiefbetrauert von mir und meinen Kindern
Elise Schmahl geb. Dose.
 Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittags 4 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Zu sofort: Ein junger kräftiger Knecht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Gesucht ein Mädchen, welches zu Hause saßen kann
 Schwartzauer Allee 90a.
 Zum 1. Mai ein

Hausknecht
 werden kann.
 Aug. Timm, Gastwirth, Schwartzau.

Eine geübte Weißnäherin
 sucht Beschäftigung in und außer dem Hause.
 Schützenstraße 36a, part
 Logis für 2 junge Leute.
 Devenau 15.

Eine freundl. Wohnung zu vermieten.
 Baustraße 13a.

Zum 1. Juli eine Wohnung zu vermieten.
 Preis 160 Mark.
 Augustenstraße 17.

Ein gut haltener
 zu verkaufen.
 Fischergrube 33.
 Ein Sitzwagen billig zu verkaufen.
 Hüßstraße 63.

Ein noch gut erhaltener Kinderwagen
 billig zu verkaufen.
 Cronsförder Allee 109.

Ein eichene Schreibschatulle mit 9 tl. Schreibein u. verschließb. Schreibklappe u. 3 großen omnibusförmigen Fächern, sowie einiges Arbeitszeug preiswürdig wegen Fortzugs zu verkaufen.
 Meißnerstraße 17a.

Ein schönes broncefarbenedes Trübschu-Baar, billig abzugeben.
 H. Groß, Blankstraße 10a.

Damen- und Kinderhüte werden schnell und billig garnirt.
 Dornstraße 12, 1. Etage.

Sonntag, den 19. April findet der Verkauf arpenstraße 22 nicht statt, sondern Montag und Dienstag, Nachmittags 3-6 Uhr.
 Ludwig Behneke.

Prima Berger Hohnhering, schöne Qualität, Salzhering, Senfgurken, Rothe Beet, Preisbeeren, Magdeb. Sauerkohl, frische Subenter, ff. Landspeck, Landwurst, sowie alle Sorten Käse
 empfiehlt **H. Klein**, Düstere Querstraße 13.

Tectorium
 nuzerbrechlich, Ersatz für Fensterglas! empfiehlt
G. Gattineau.
 Forchheim in Bayern.
 P. S. Landtägebretter, Alhorn zc. billigt!

Porstädtische Bierhalle.
 Unterzeichneter empfiehlt seine neue Patent-Regelbahn zur gefälligen Benutzung.
 Sonntags: Unterhaltungsmusik.
 Ergebenst **C. Ayé**, Cronsförder Allee 33a.

Zum weißen Hirsch.
 Jeden Sonntag
Orchestron-Concert.
 Eintritt frei. **L. Ohrt.**

ELYSIUM
 Gr. Tanzmusik.
 Neue Lohmühle
 Jeden Sonntag:
 Gr. Tanzmusik.
 Vertreter **Wilh. Klüssendorf.**

Gasthaus zum Travestrand
 Moisling.
 Freitag, 19. April 1896:
Gr. Tanz-Unterhaltung.
 NB. Von jetzt ab steht ein neuer Flügel in einem Salon.

Oeffentliche sozialdemokratische Parteiverammlung
 am Freitag, den 24. April, Abends 8 1/2 Uhr im Lokale des Herrn Stehr.
Tagesordnung:
 1. Abrechnung vom 1. Quartal 1896.
 2. Vortrag des Genossen Th. Schwartz
Das Bürgerthum sonst und jetzt.
 3. Verschiedenes.
Die Vertrauenspersonen.

Central-Hallen Extra gr. Tanz in beiden Sälen.
 Größtes u. schönstes Etablissement.
 Wintergarten. Parquettanzenboden.
Johns. Dürkop.
 Sehenswerthe Malerei.
Electrische Beleuchtung.

Concert-Haus „Flora“
 Sonntag:
Tanzfränzchen
 Anfang 4 Uhr. **F. Grammerstorf.**

Restaurant Dahmcke, Mengstraße 6.
 Täglich: Frei-Concert der beliebtesten Damenkapelle „Dorfschwalben“

Neue Welt
 Anfang Wochentags 7 Uhr. Schmiedestraße 20. Sonntags 4 Uhr.
 Täglich: Großes Concert D'Oberländer (5 Damen, 3 Herren), Auftreten der preisgekrönten Schuhplattler.

Zoologischer Garten
 Lübeck.
 Sonntag, 19. April

Großes Militär-Concert.
 Erwachsene 30 Pf. Anfang 4 Uhr. Kinder 15 Pf.
Zum ersten Mai.
 Empfehle allen Freunden und Gönnern mein Local nebst neu eingerichteten Garten aufs beste.
 Für gute Speisen und Getränke als
Coffee, ff. Adler- und Hausfabier etc.
 sowie reelle Bedienung werde Sorge tragen.
 Achtungsvoll
Fr. Muuss, Israelsdorf.

Louisenlust.
 Sonntag den 19. April:
Gr. Tanzmusik
H. Claudius.

Wakenitz-Bellevue.
 Jeden Sonntag
Tanzkränzchen.
 Musik von der Hansa-Kapelle.
W. Kruse.

Wilhelms-Hof.
Thé-dansant.
Gesangverein
„Vorwärts“
 Sonntag den 19. April:
Sozialer Abend
 im Colosseum.
 Anfang 5 Uhr. Ende 2 Uhr.
 Eintritt 50 Pf., eine Dame frei.
 NB. Mitgliedskarten sind vorzuzeigen.

Gesang-Verein
„Eintracht“
Socialer Abend
 bestehend in
 Theater-Aufführung mit nachh. Ball
 am Sonntag den 19. April
 im Concordia-Garten.
Der entlarvte Spitzel.
 Komödie in 2 Akten.
 Anfang 6 Uhr. Ende 2 Uhr.
 Anfang der Theater-Aufführung 7 Uhr.
 Mitgliedskarten müssen vorgezeigt werden.
 Einführung gestattet.
Das Fest-Comité.

St. Gertrud-Liedertafel.
 Sonntag den 19. April:
Gr. Frühjahrs-Ball
 im Lokale des Herrn Gutsche,
 „Neu-Lauerhof.“
 Anfang 5 Uhr. Einführung gestattet.
Der Vorstand.

Gasthof „Stadt Schleswig.“
 14 Hundestraße 14.
Täglich gr. Concert
 der Damen-Capelle „Immer heiter.“
 Anfang: Wochentags Abends 7 Uhr.
 Sonntags, Nachmittags 4 Uhr.
 ff. Hausfabier, a Seidel 15 Pf.
Julius Schönberg.

Gesang-Verein
Einigkeit
 St. Gertrud.
Einladung
 zum Ball verb. m. Gesangsvorträgen
 am Sonntag, den 26. April 1896
 im Lokale des Herrn H. Gutsche
 Neulauerhof.
 Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr.
 Entree Herren 60 Pf., Damen frei.
 NB. Musik vom Musik-Fachverein.
Das Comité.

Brauerei Fackenburg.
 Sonntag, den 19. April 1896
Ball
 der Stoddsdorfer Schweinegilde.
 Der Saal ist für Nichttheilnehmer
 Nachmittags 6 Uhr ab geschlossen.

Gesang-Verein
Vorwärts.
 Dienstag den 21. April:
General-Versammlung
 bei F. Lecke, Lederstraße 3.
Tages-Ordnung:
 1. Abrechnung vom 1. Quartal.
 2. Wahlen.
 3. Besprechung des Ausfluges.
 4. Verschiedenes.
 Um zahlreiches Erscheinen eruchtet
Der Vorstand.

Mitglieder-Versammlung
 der
Central-Kranken- und Sterbekasse
 der Tischler u. s. w.
 (Zahlstelle Fackenburg)
 am Sonntag, den 26. April Abends 8 Uhr
 im Lokale des Herrn L. Paetan, Fackenburg.
Tagesordnung:
 1. Abrechnung vom 1. Quartal 1896.
 2. Fragekasten und Verschiedenes.
Die Ortsverwaltung.
 J. A.: F. Evers.

Central-Krankenkasse
Grundstein z. Einigkeit.
Mitglieder-Versammlung
 am Dienstag, den 21. April 1896
 Abends 8 1/2 Uhr
 im Lokale des Herrn Rumohr
 Markesgrube 22.
Tagesordnung:
 1. Abrechnung.
 2. Stichwahl zwischen F. Kandt-Rostock und W. Neumann-Lübeck.
 3. Verschiedenes.
 Es ist Pflicht jedes Mitgliedes in dieser Versammlung zu erscheinen.
Der Vorstand.

Oeffentliche Kartell-Versammlung
 am Montag den 20. April,
 Abends 8 1/2 Uhr
 im Berliner Hof.
 Der reichhaltigen und wichtigen Tagesordnung halber ist das Erscheinen sämtlicher Delegirten notwendig. Die Versammlung wird präcise eröffnet.
Der Vertrauensmann.

Total-Räumungs-Ausverkauf

wegen gänzlicher Aufgabe meines hiesigen Geschäfts.

Die Preise sind mit Blaustift ersichtlich ausgezeichnet und streng fest.

Laden zu vermieten.

Einrichtung zu verkaufen.

Berliner Damen-Mäntel-Fabrik

Hugo Berju, 79 Breitestrasse 79.

Billig! Billig!

kauft eine jede Dame stets
garnirte

**Damen- und
Kinderhüte**

bei

D. Wagner

40 Holstenstr. 40.

Anarbeitung alt. Hutgarnituren
umsonst.

Täglich frisch!!!

ff. Thee- u. Kaffeebrod
gefüllte ff. Franzkuchen

ff. Apfeltorte

empfeht die Bäckerei und Conditorei von

Paul Burmester

Langer Lohberg 49.

Täglich frische

Nord- u. Ostseefraben

empfeht **H. Mähly, Holstenstr. 14.**

Ausverkauf.

Was ich vor Kurzem angemeldet,
Das hat mit heute sich erfüllt.
Der Ausverkauf kann nun beginnen,
Ein jeder Wunsch wird prompt gestillt.

Was in des Winters kurzen Tagen
Trotz Billigkeit auf Lager blieb,
Kommt nunmehr, es ist kaum zu sagen,
Umsonst beinahe zum Vertrieb.

Drum prüfe wer in Garderoben
Bedarf hat, eh' er geht zum Kauf.
Stillischweigsche Waaren, er wird sie loben
Und damit seiner Ausverkauf.

Mein großer diesjähriger
Inventur-Ausverkauf

hat mit heute begonnen. Es sollen sämt-
liche auf Lager befindlichen
**Herren-Garderoben, Schuh-
waaren, Hüte u. Mützen**
zu und unter Einkaufspreisen zum
Verkauf gelangen.

S. Stillschweig

Lübeder Konkurrenz-Gesellschaft
Kohlmarkt 10. Lübeck. Markt 4.

Coffee!

Thee!

Special-Geschäft in Coffee und Thee

H. Bülck, Breitestrasse 52.

Empfehle Bruch-Coffee von den feinsten Sorten abgeseiht.

Java-Bruch . . . Pfund 100 Pfg.
Bruch-Coffee I . . . " 90 "
Bruch-Coffee II . . . " 80 "

Julius Appel,

37 Breitestrasse 37.

Total-Ausverkauf

des gesammten Waarenlagers wegen
vollständiger Aufgabe des Geschäfts.

So lange der Vorrath reicht:

Diamantschwarze baumwollene Kinderstrümpfe,

Gr. 1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
10	15	20	25	30	35	40	45	50	55 Pf.

Diamantschwarze baumwollene Damenstrümpfe,
25 Pf., 40 Pf., 50 Pf., 75 Pf., 100 Pf.

Für absolut waschichte Farben und vorzügliche Qualität sämt-
licher Strümpfe leiste ich weitgehendste Garantie.

Hausstandsschürzen mit und ohne Uchfel 1, 1.25, 1.35, 1.50 Mk.

Sommer-Unterzeuge für Herren, Damen und Kinder
zu enorm billigen Preisen.

Sommerhandschuhe für Damen 15, 20, 35 Pf.
Sommerhandschuhe für Kinder 12, 15 Pf.

Ihre nur aus bestem Hopfen und Malz ge-
brauten Biere, Lager-, Tafel- und Münchener
(nach Münchener Art gebraut), empfiehlt die

Adler-Brauerei.

Inh.: G. Teichgräber.

Jeden Sonntag Morgen
frischen Schweinebraten

(Speckbraten)
empfeht **H. Mähly, Holstenstr. 14.**

Sehr schönes
Eisenbahn-Brod

empfeht angelegentlich
**H. Groll, Bädermeister,
Blankstrasse 10a.**

Heinrich Müssig, Maler,
Karpfenstrasse 24 (Holstenhor),
empfeht sich zu allen in seinem Fache vor-
kommenden Arbeiten.

1 Kinderwagen

ist billig zu verkaufen. Bedergrube 68.

Exportkäse

Pfd. 30, 4 Pfd. à 25 Pf.
sehr schön im Geschmack empfiehlt
Franz Schwedt.

Neue Sendung
hochf. französische Eierkartoffeln
eingetroffen. Alle Sorten
Ch- u. Pflanzkartoffeln.
W. Scharfenberg, Al. Kieselau 8.

Die schönsten Herren

Garderoben
und Knaben-Garderoben kaufen Sie
unstreitig am allerbilligsten im größten
Spezial-Geschäft bei

Gebr. Bandsburger

Lübeck.

Nur allein Nur allein
10 Holstenstr. 10.

Achten Sie gefl. genau auf unsere
Firma.

Das
Waaren-Credithaus

Johannisstrasse 23
liefert an **respectable Leu**

Auf Theilzahlunge
Herren- u. Knaben-Garderoben, Damen-Mä-

Auf Theilzahlunge
Kleiderstoffe, Leinwand, Wäsche, Lein-

Auf Theilzahlunge
Stiefel, Hüte, Schirme, Uhren, Kinderwa-

Auf Theilzahlunge
Betten und Möbel, sowie ganze Ausstatt-

Auf Theilzahlunge
Schwarze Cachemire in großer Auswahl
in wöchentlichen, monatl. o.

vierteljährlichen Raten
S. Sachs

Johannisstrasse 23.
Schuhwaaren-Lage

von
A. Heise, Fährgerg.
empfeht

Herren- Damen- u. Kinderfuß-
in dauerhafter Ausführung zu sehr soliden Pre-
Bestellung nach Maas. Reparaturen prompt
und billig.

Sklaverei und Kapitalismus.

Unter den verschiedenen vorgeschobenen Gründen, mit welchem die deutschen Kolonialhöflichkeit entschuldigt werden, spielt bekanntlich die Unterdrückung der Sklaverei eine große Rolle. Zur größten Ueberraschung desjenigen Theils unserer Kolonialschwärmer, welche aus reinem Enthusiasmus die Sache mitgemacht haben, stellt sich schließlich heraus, daß unsere Kolonien, weit entfernt, der Sklaverei Abbruch zu thun, dieselbe vielmehr in irgend einer verschämten Form — Schuldsklaverei, Kuliwesen u. — bei sich einführen mußten, und wurden sogar Stimmen laut, welche von einer direkten Wiederbelebung des Sklavenhandels sprachen.

Das hat seine sehr natürlichen Gründe. Überall in seinen Anfangsstadien in südlichen Ländern beginnt der Kapitalismus mit der Sklaverei, wie er in den nördlichen mit der Vertreibung des Landvolkes vom Boden beginnt, dort mit der Vererbung der persönlichen Freiheit, hier mit der Vererbung des Eigenthums des späteren Arbeiters.

Das Grundprinzip des Kapitalismus ist, daß der Arbeitende nur einen Theil seines Arbeitsvertrages erhält und daß den anderen der Kapitalist einsteckt. Wenn er nicht muß, geht der Arbeitende auf die Theilung natürlich nicht ein, er muß dazu gezwungen werden. Das geschieht entweder, indem man ihn zum Sklaven macht und ihn zur Arbeit für seinen Herrn zwingt, der ihm nur seinen Unterhalt giebt, wie einem Stück Vieh, oder indem man ihn der Arbeitsmittel beraubt, durch die er sich selbst ernähren kann, und ihn dadurch nöthigt, mit den Arbeitsmitteln eines Unternehmers zu arbeiten, der sich sein Arbeitsprodukt aneignet und ihm in Gestalt des Lohnes die Möglichkeit, sich zu ernähren, verschafft. In Ländern, wo der Lebensunterhalt schwerer zu erwerben ist — Nothwendigkeit wärmerer Kleidung, Wohnung subventionierter Speisen bei gleichzeitiger größerer Schwierigkeit, diese Dinge zu erlangen —, ist bloß die Trennung des Arbeiters vom Produktionsmittel nötig; in Ländern, wo die Lebenshaltung leicht ist, weil das Klima eine teure Kleidung und Wohnung unnötig macht und die Nahrung sehr gering zu sein braucht, auch leicht zu beschaffen ist, muß der Arbeiter anderweitig zur Arbeit gezwungen werden. Der Neger, welcher mit einem Lappen um die Lenden, einer Glasperle in der Nase und einer Kokonuß vom nächsten Baum zufrieden ist, muß offenbar durch die Peitsche zur Arbeit gezwungen werden, während der beschloßene europäische Arbeiter, der Miethe zahlen muß, Kleidung gebraucht und Brod und Fleisch essen muß, schon durch die Nothwendigkeit, sich diese Dinge zu verschaffen, zur Arbeit gezwungen ist. In südlichen Klimaten ist also die Sklaverei Vorbedingung des Kapitalismus.

Es würde interessant sein, historisch diese beiden Formen zu untersuchen. Man würde finden, daß im Norden überall die Tendenz vorhanden ist auf Besitzergreifung der Produktionsmittel durch den Ausbeuter und möglichste Freiheit des Arbeiters; ganz natürlich entwickelte sich daher aus der antiken Sklaverei der mittelalterliche Leibeigene und moderne Arbeiter, während

im Süden aber stets die umgekehrte Entwicklung stattfindet.

Kolonien in tropischen Ländern sind ohne Sklaverei oder Sklavereiähnliche Institutionen nicht denkbar. Es gehört die ganze Unwissenheit und Heuchelei des modernen bourgeoisen Pharisäerthums dazu, um das in Abrede zu stellen. Mit der Sklaverei zusammenhängend ist die eigene Form der Brutalität, mit welcher von Seiten der Ausbeuter vorgegangen wird. Sie ist persönlich, während die Brutalität in den nördlichen Ländern unpersönlich ist. Ueberall ist der Ausbeutete nur Mittel zu dem Zweck des Profits, und wird er nur als Mittel behandelt. Bei uns hat der Arbeiter etwa die Möglichkeit, entlassen zu werden und zu verhungern, wenn die Produktion unterbrochen ist; dort hat der Sklave die Aussicht, durch Peitschenhiebe zu intensiverer Arbeit angetrieben zu werden, wenn die Produktion gesteigert werden soll; hier droht ihm unpersönliches wirtschaftliches Gesetz, dort der persönliche Sklavenaufbeher.

Das sind aber keine Wesensunterschiede. Im Grunde ist beides dasselbe — nur daß die Sklaverei Veranlassung zu moralischer Entrüstung giebt, was bei der freien Arbeit nicht der Fall zu sein scheint.

Man muß sich die ganze Härte dieser Dinge klar machen, um sie zu verstehen. Man muß sich klar machen, daß wir, die wir mitten in einer auf der Lohnarbeit aufgebauten Gesellschaft leben, ihre ganze Schenlichkeit gar nicht zu würdigen wissen, selbst wenn wir unter ihr bedrückt sind. Eine spätere Zeit aber wird sie ganz ebenso ansehen, wie wir heute eben die Sklaverei ansehen.

Unter Umständen kann der höher entwickelte Kapitalismus die Sklaverei entbehren. So in den Südstaaten der amerikanischen Union. Nach Aufhebung der Sklaverei gingen dort die großen Grundbesitzer zu Grunde, weil die Neger nicht als freie Arbeiter arbeiten wollten; sie können ihre geringen Bedürfnisse sehr leicht befriedigen, indem sie ein kleines Gärtchen vor ihrer Hütte bebauen und, um sich Geld zu verschaffen, ein paar Tage im Jahr irgend eine bezahlte Arbeit verrichten. Allmählich haben sich wieder neue, kleinere Grundbesitzer entwickelt, welche größtentheils weiße Arbeiter haben — das ist aber erst möglich geworden, seit in Amerika durch die rapide Vervollkommnung der Industrie so viele Arbeiter brodlos geworden sind, die nun, da sie nicht die Bedürfnislosigkeit der Neger besitzen, gezwungen sind, deren frühere Arbeit in den Baumwollplantagen zu verrichten. Oder aber die Bevölkerung wird an dem Konsum europäischer Waaren gewöhnt, die sie nur mit ihrer Arbeit bezahlen kann.

Man nennt das „Kultur bringen“, und das geschieht in der Regel, indem Missionäre geschickt werden, welche die Leute lehren, Strümpfe zu tragen, Bücher zu lesen und ähnliches; neben dem Missioner geht der Branntweinhändler, der sie mit einem noch kostspieligeren Bedarfsartikel bekannt macht.

Als die Greuelthaten des Dr. Peters bekannt wurden, ging ein Schrei der Entrüstung durch die Blätter der deutschen Bourgeoisie. Sein Chef hatte ganz recht, als er Bizarro und ähuliche Helden zum Vergleich heranzog. Solche Dinge liegen eben in der Natur der Sache, und

ohne sie geht es nicht. Sie sind mit der Sklaverei untrennbar verbunden, und diese hängt eng mit dem Kolonialwesen zusammen. Wir wollen gewiß nicht den Mann in Schutz nehmen; andere Leute haben gezeigt, daß man trotz alledem menschlicher wirtschaften kann in Afrika; aber seine Thaten liegen doch in dem System begründet, und zwar nicht in einem zufälligen, nebensächlichen, sondern dem System des Kapitalismus überhaupt. Und das sind noch lange nicht die schlimmsten Paragraphen in der blut- und thränengetränkten Geschichte des Kapitalismus, die da in Frage kommen.

Unser gesittetes Europa sieht noch täglich grauenhaftere Abschachtungen unschuldiger Menschen, von den unglücklichen Kindern, welche in den Schwefelgruben Siziliens hingemordet werden, bis zu den Lebendigbegrabenen in den Goldbergwerken Sibiriens, welche ihr Kaiser hat deportieren lassen, weil sie ihre Kameraden zu einem Streik veranlaßt haben, um einen höheren Lohn zu erzielen. Uns scheint die rasche Methode des Dr. Peters wenigstens noch menschlicher zu sein, wie solche langsame Vergiftungen, die sich durch drei bis vier Jahre hinziehen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Prozess Dreesbach-Landesztg. Mittwoch wurde vor dem Schöffengericht in Karlsruhe die bekannte Klage des Genossen Dreesbach gegen die beiden Redakteure der nationalliberalen „Badischen Landeszeitung“ verhandelt.

Dreesbach war von diesen beiden, Flajch und Kloß ist ihr Name, wenige Tage vor den Landtagswahlen öffentlich des Betruges bezichtigt worden. Sie behaupteten, Dreesbach habe den Staat betrogen, weil er mit seiner Eisenbahnseife als Mitglied des Reichstags auch die Strecke Karlsruhe-Mannheim und zurück öfters gefahren sei und sich trotzdem im Landtag das Fahrgeld habe herauszahlen lassen. Des Weiteren wurde behauptet, Dreesbach habe im Jahre 1882 Gelder, die für die Hochwasserbeschädigten gesammelt waren, für sich zum Theil verwendet. Ferner hätte er im Lanerag für 30 Tage statt für 28 Tage Diäten liquidirt.

Man vermuthete schon zu Anfang, daß der „bekannte“ Dr. Müdt seine Hand im Spiel habe. Und nicht mit Unrecht! Der eine der Redakteure, Kloß, hatte am 8. Oktober 1895 vor dem Mannheimer Staatsanwalt erklärt, daß er die Nachricht von einem Parteigenossen Dreesbachs brieflich und mündlich erfahren habe, daß er aber wegen ehrenwortlichen Versprechens den Namen nicht nennen werde.

Am 12. November 1895 wurde der Brief bei Kloß beschlagnahmt und es entpuppte sich Müdt als dessen Verfasser. Die zwei Mannheimer „Freunde“ Müdts, die „Herrn“ Jöst und Müller, konnten nur bezeugen, daß sie diese Gerüchte gehört hätten. Das sind die Maulhelden, die seit Monaten diese Verdächtigungen ausstreuten.

Die Redakteure hatten gegen Genossen Dreesbach Widerklage erhoben, weil er sie mit den Strauchrittern Bulgariens verglichen habe. Als Hauptzeuge trat der

Der Kommissar.

Eine Geschichte aus dem neunzehnten Jahrhundert von Franz Wichmann.

(3. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Himmel, Sie wissen!“ —

Es ist ja gleich unter Kollegen, und wir Alle haben es gethan. Aber dieser Glende, heut Morgen fuhr er von Gaisberg her in der zweiten Klasse; ich habe ihm ein Fahrcheinheft, das ich nicht durchlocht hatte, verkauft.

„Aber so hätte er doch damit zurückfahren können,“ unterbrach ihn Ludwig.

„Freilich, deshalb schöpfte ich gleich Verdacht, als ich ihn heute Mittag mit Ihnen verhandeln und in dritter Klasse zurückfahren sah. Jetzt ist mein Argwohn in furchtbarer Weise bestätigt, Lindner, wir sind verurtheilt.“

„Aber, bei Gott, ich begreife nicht —“

„Der Viehhändler ist ein verkappter Polizist, der gekommen ist, uns zu überführen.“

„Darmherziger Himmel, ist es möglich!“ Ludwig schlug stöhnend die Hände vor das Gesicht. „Arme Agathe! . . . Aber woher wissen Sie das?“

„Ich beobachtete ihn, als er ausstieg. Er verschwand in der Toilette und nach einigen Minuten kam er ganz verändert heraus; ein hagerer, älterer Herr mit blassem Gesicht und spärlichen grauen Haaren, die Schminke war abgewaschen und die falsche Nase beseitigt. Ehe ich mich von meinem Schrecken erholen konnte, trat er auf den wachhabenden Schutzmann zu und sprach leise mit ihm. Ich konnte Alles verstehen. „Sie kennen mich?“ fragte er. Der Schutzmann verneinte. Dann zog er ein Papier hervor und sagte: „Ich bin der Kriminalkommissar Meinrad Meßmer, soeben ist es mir ge-

lungen, zwei Betrüger zu entlarven, ich bedarf Ihres Beistandes.“

„Meinrad Meßmer!“ wiederholte Ludwig todtenblaß. „Wendelin hat wahr gesprochen. Der Glende! Und dann?“

„Dann habe ich nichts mehr gehört, ich stürzte hierher, um Sie zu benachrichtigen. Fliehen ist unmöglich und würde auch nichts nützen; ich fürchte man wird uns noch heute Nacht verhaften.“

Ludwig mußte sich schwindelnd an die Wagenthür lehnen, er konnte kein Wort hervorbringen. Da wurden auf dem Perron feste Tritte und das Klirren eines Säbels hörbar. Die Koupeethür ward aufgerissen und der Kommissar stand mit dem Schutzmann vor den Ueberraschten.

„Im Namen des Königs verhafte ich Sie. Sie wissen, was Sie gethan haben, machen Sie Ihre Sache durch Zeugnen nicht schlimmer. Die Beweise sind in meinen Händen, der Betrug ist erwiesen. Ich rathe Ihnen, in der Untersuchungshaft Alles zu gestehen.“

Die Stimme des Sprechers jagte Ludwig genug, obwohl er dessen Neufers nicht wieder erkannte. Seine Schwäche und Verzweiflung verwandelte sich plötzlich in wilde, grenzenlose Wuth. Mit geballten Fäusten sprang er auf den Kommissar zu, seine dunklen Augen blitzten, mit knirschendem Munde schrie er: „Schändlicher Feigling! Sie haben mich verführt, mit teuflischen Künsten! Ohne Sie wäre ich ehrlich und schuldlos! Da nehmen Sie Ihren Judaslohn zurück! Sie haben mich ins Unglück gestürzt, und wenn meine arme Brant verhungern muß, so komme ihr Tod, ihr Blut über Sie!“

Ehe der herzu springende Schutzmann es hindern konnte, hatte er in die Tasche gegriffen und das erhaltene Geld vor die Füße des Kommissars geschleudert, daß die Münzen klirrend über den Boden rollten.

Der Beamte zuckte mit kaltem Lächeln die Achseln. „Hüten Sie sich, durch Widerstand gegen die Staatsgewalt Ihre Schuld zu vergrößern.“ — Dann sich zu dem Schutzmann wendend, fügte er hinzu: „Thun Sie Ihre Pflicht und führen Sie die Beiden ins Untersuchungsgefängniß, und wenn Jener“ — er zeigte auf Ludwig — „sich widersetzen sollte, so binden Sie ihn!“

Aber der Unglückliche verjuchte keine nutzlose Gegenwehr. Der plötzliche Anfall von Wuth machte einer dumpfen, schmerzlichen Verzweiflung Platz und der Grimm verwandelte sich in stillen, bitteren Haß gegen den Kommissar. Willenlos folgte er mit Dietrich Loh dem Schutzmann, während seine zitternden Lippen einen Fluch gegen den teuflischen Verführer erstickten.

Der Kriminalkommissar begab sich, stolz auf den gelungenen Fang, in das dem Bahnhof benachbarte Hotel. Sein neuer Erfolg mußte ihm die Zufriedenheit der höchsten Justizbehörden in noch verstärktem Maße sichern.

Schon lange war es den Stationsbeamten in Gaisberg und der Hauptstadt aufgefallen, daß die zahlreich verkehrenden Viehhändler nur selten Fahrkarten für die ganze Strecke löstten, während man doch das Ziel ihrer Reise kannte. Das Eisenbahnbetriebsamt sammelte eifrig alle Verdachtsmomente, ohne die Art und Weise der vorkommenden Unredlichkeiten entdecken zu können; indeß blieb man überzeugt, daß von den Schaffnern mit nicht abgelieferten Fahrkarten ein Zwischenhandel getrieben werde. Die Revisoren verdoppelten ihre Aufmerksamkeit, aber niemals gelang es, einen Verdächtigen auf der That zu ertappen.

Wußten auch viele Schaffner um die Sache, so blieben doch die meisten ehrlich und machten sich nur durch Schweigen zu Mitschuldigen, während die paar wirklichen

Bureau-Direktor des Reichstags Knaack auf, der angerufen worden war, Auskunft zu geben, ob Dreesbach einer nichtpreussischen Verwendung seiner Reichstags-Freifahrkarte sich schuldig gemacht habe. Knaack führt aus, daß den Reichstagsabgeordneten ein weiter Spielraum in der Benutzung der Freikarten gegeben sei, daß sie in keiner Weise über die Verwendung belehrt würden, und daß das Befahren von Teilstrecken sich zu einem Gewohnheitsrecht entwickelt habe, gegen das nichts eingewendet werde. Der Bureau-Direktor der zweiten Kammer, Bauer, sollte bezeugen, daß Dreesbach widerrechtlich sich habe für zwei Tage Landtagsdiäten auszahlen lassen. Er sagt aus, Dreesbach habe sich 1894 am Schluß des Landtags noch zwei Tage Diäten auszahlen lassen, weil er noch zwei Tage in Karlsruhe Geschäfte zu ordnen habe. Eine solche Nachgewährung von Diäten sei schließlich auch bei anderen Abgeordneten vorgekommen. Vom Abgeordneten Müdt habe er damals erfahren, daß Dreesbach einen der beiden Tage dazu benutzt habe, um nach Freiburg zu einer Besammlung zu fahren. Hätte er dieses gewußt, würde er möglicherweise Anstand genommen haben, die Diäten auszahlend. Müdt habe bei Durchsicht des Diätenbuchs auch noch zwei Tage Diäten verlangt, mit der Motivierung, Dreesbach habe sie ja auch erhalten.

Das Urtheil lautete, wie schon gemeldet, gegen die Redakteure Flach und Rloß auf je 50 Mk. Geldstrafe und Tragung der Kosten; gegen Genossen Dreesbach auf 20 Mk. Strafe und Tragung der Kosten der Widerklage. Dreesbach wird jedenfalls Berufung gegen dieses Urtheil einlegen. Das Urtheil gegen Dreesbach wurde damit begründet, daß er in einer öffentl. Volksversammlung in Pforzheim oben gesagte Ausdrücke gegen die beiden Redakteure gebraucht habe.

Der weimarsche Landtag beschloß in seiner Sitzung am Dienstag zu Meliorationszwecken, zur Auf- und Verbesserung kleinbäuerlicher Besitzungen eine halbe Million an Darlehensfacher, je bis zur Höhe von 10000 Mk. gegen 2 1/2 p.Ct. Zinsen und 2 1/2 p.Ct. Amortisation aus den Mitteln der Landestreditkasse zu bewilligen. — Der Berichterstatter Abg. v. Wurmb belomte in seinem Bericht, der Staat habe darauf zu sehen, daß der Bauernstand in seinem Besitzthum erhalten bleibe, um mit „gesunder deutscher Männerfaust“ die in den Städten domicilirenden „umstürzlerischen Elemente“ niederzuhalten. Der Genosse Baubert erwiderte auf diese unqualifizierbare Anzuspitzung, der Hinweis mit der gesunden deutschen Männerfaust beweise, daß Art nicht von Art lasse und daß die umstürzlerischen Elemente wo anders als bei der Sozialdemokratie zu suchen seien. Dieselbe werde keinen Anlaß geben, um auf ihrem Rücken die gesunde deutsche Männerfaust in Bewegung setzen zu lassen, sondern sei stets zu sachlichen Beratungen und Auseinandersetzungen im Interesse des gesammten Volkes auch bei rein landwirtschaftlichen Angelegenheiten bereit; gerade die Sozialdemokratie wolle ja die Erhaltung des Grund und Bodens dem gesammten Volke sichern. Hierauf hatte der Herr v. Wurmb weiter nichts zu erwidern, als: Er habe bisher geglaubt, die Sozialdemokratie wolle das Land theilen.

Betrüger mit solcher Schamheit und Vorsicht zu Werke gingen, daß man sie nicht überführen konnte.

Um der Sache endlich auf den Grund zu kommen, hatte das Polizeipräsidium beschloffen, einem seiner geschicktesten Kriminalbeamten die Untersuchung zu übergeben und die Wahl war auf Meinrad Meßmer gefallen, der sogleich in der Verkleidung eines Viehhändlers die verdächtigen Routen besuhr.

Mit befriedigtem Selbstbewußtsein ließ sich der Kommissar an einem alleinstehenden Tische des Gastzimmers nieder und feierte seinen Triumph bei einer Flasche guten Weins. Aber auch jetzt arbeitete sein Gehirn feberhaft weiter, noch war das Werk nicht zu Ende geführt und die Sache erforderte ferneres Nachdenken. Vor Allem mußte noch größeres Beweismaterial gegen die Verhafteten beigebracht werden.

Es war anzunehmen, daß sie bei ihren fortgesetzten Betrügereien noch einen Rest nicht abgelieferter Fahrkarten im Besitze hatten, die zur Stelle geschafft werden mußten. Eine Hausdurchsuchung in ihrer Wohnung versprach nicht viel Erfolg, denn die Schuldigen würden zu vorsichtig gewesen sein, um sich unbedonnen der Gefahr einer Entdeckung auszusetzen.

Jedenfalls war das gesuchte Material bei Anderen, Unverdächtigen verborgen, und in dieser Beziehung hatte Ludwig Lindner selbst einen Fingerzeig zu weiterer Befolgung gegeben, indem er unbedacht von seiner Braut gesprochen. Diese mußte daher zunächst auffindig gemacht werden, denn es war anzunehmen, daß das Mädchen um das Vergehen des Geliebten wußte und vielleicht einen Vorrath unterschlagener Karten bei sich aufbewahrte. Mit dem Entschlusse, gleich am darauffolgenden Morgen in der Hauptstadt Nachforschungen in dieser Richtung anzustellen, gab sich der Kommissar vorläufig zufrieden.

Allein, da sein Geist gewohnt war, niemals zu ruhen, riefen die eben abgeschlossenen Erwägungen unwillkürlich Erinnerungen aus seinem eigenen Leben wach. Die Zeit, da er selbst mit einem armen, doch schönen Mädchen verlobt gewesen war, tauchte wieder in seiner Seele auf. Schon als Student hatte er sie in der Universitätsstadt kennen gelernt und im Vertrauen auf sein Versprechen der Ehe hatte die Geliebte sich ihm willig und leidenschaftlich hingegeben.

Als dann seine Studien in Folge eines leichtfertigen Lebens keinen Erfolg hatten, er sich der Bühne zu-

In der Reichstagskommission für das Bürgerliche Gesetzbuch wurde am Donnerstag in der Beratung des zweiten Abschnittes vom dritten Buch „Allgemeine Vorschriften über Rechte an Grundstücken“ fortgefahren und sämtliche Paragraphen, nach Ablehnung verschiedener vom Abg. Gröber (B.) beantragten Abänderungen, in der Fassung des Entwurfs angenommen. Der dritte Abschnitt handelt vom Eigenthum. § 887 befaßt: „Der Eigenthümer einer Sache kann, soweit nicht das Gesetz oder Rechte Dritter entgegenstehen, mit der Sache nach Belieben verfahren und Andere von jeder Einwirkung ausschließen.“ Abg. Gröber beantragt dafür folgende Fassung: „Dem Eigenthümer einer Sache kommt innerhalb der Schranken, welche die Gesetze oder die Rechte Dritter ziehen, die höchste rechtliche Herrschaft über die Sache zu.“ Eventuell beantragt Gröber, die ganze Begriffsbestimmung des § 887 zu streichen. Die Abg. Frohme und Stadthagen (S.D.) beantragen, eine Begriffsbestimmung des Inhalts des Eigenthums überhaupt nicht dem Gesetzbuch einzufügen. Nach längerer Debatte zieht Gröber seine Anträge zurück. Der Antrag der Sozialdemokraten wird abgelehnt und die Fassung des Entwurfs angenommen. Die §§ 888 bis 906 werden ebenfalls, nach Ablehnung verschiedener Amendements, unverändert genehmigt und sodann wird die weitere Beratung am Freitag vertagt.

Die im Reichsjustizamt ausgearbeitete Novelle zum Handelsgesetzbuch ist nach der „Magdeb. Ztg.“ im Großen und Ganzen abgeschlossen. Bekanntlich waren auch landwirtschaftliche Sachverständige zur Begutachtung des Entwurfs einberufen worden. Das Ergebnis dieser Beratungen soll befriedigend gewesen sein. Der Entwurf ist unter Berücksichtigung der geäußerten Wünsche und Bedenken umgearbeitet und wird demnächst dem Bundesrath zugehen.

Den Magdalarbeitstag im Bäckergewerbe will die konservative Fraktion des Reichstags zur Sprache bringen und zwar in der Form einer Interpellation. — Wir haben noch nie an der Arbeiterfeindschaft der Konservativen Zweifel gehegt.

Ein Gesetzentwurf, betreffend die Neuorganisation der Truppen in den Schutzgebieten, und ein Nachtrags-etat behufs Uebernahme der Verwaltung der Marschallinseln auf den Kolonialetat wird, wie die „Deutsche Tagesztg.“ meldet, dieser Tage dem Reichstage zugehen.

Wenn ein Künstler Reservelieutenant ist. Einem Münchener Künstler, welcher Zeichnungen für die neue illustrierte Zeitschrift „Simplicissimus“, Verlag von Albert Langen, liefert, und der zugleich Reservelieutenant ist, ist dringend „nahegelegt“ worden, die Mitarbeiterchaft an diesem Blatte niederzulegen. — Wahrscheinlich zeichnete der Künstler, weil er von dem Reservelieutenants-Patent allein nicht leben kann. Wird ihn die Militärbehörde entschädigen, wenn er ihrer Zumuthung nachkommt? Wie die Sache auch ausgehen mag, jedenfalls sieht man wieder einmal, wie der Militarismus in das bürgerliche Leben überwuchert.

König Stamm bittet die „Köln. Ztg.“ mitzutheilen, daß er in seiner am Sonntag gehaltenen Rede nicht von

einem „Allerhöchsten“ Telegramm zu seinem Geburtstag, sondern von der ihm auf „Allerhöchste“ Ermächtigung zugestellte Abschrift eines an einen Dritten gerichteten Telegramms gesprochen habe. — An der Sache selbst ändert diese Nichtigstellung Stamm's rein nichts!

Die Durchschnittspreise der wichtigsten Lebensmittel betragen im Monat März ds. Js. im Vergleich zu den Februarpreisen 1896 für 1000 Kilogramm: Weizen 152 (152) Mk., Roggen 122 (124) Mk., Gerste 127 (127) Mk., Hafer 119 (119) Mk., Kocherbsen 197 (198) Mk., Speisebohnen 277 (278) Mk., Linsen 392 (386) Mk., Erbsen 42,4 (43,1) Mk., Nichtstroh 38,7 (39,2) Mk., Sen 46,0 (46,2) Mk., Rindfleisch im Großhandel 1039 (1052) Mk.; für ein Kilogr. Rindfleisch 1,33 (1,35) Mk., Rindfleisch vom Bauch 1,12 (1,14) Mk., Schweinefleisch 1,21 (1,23) Mk., Kalbfleisch 1,23 (1,26) Mk., Hammelfleisch 1,20 (1,21) Mk., ger. int. Speck 1,49 (1,50) Mk., Eßbutter 2,10 (2,08) Mk., int. Schmelz 1,46 (1,47) Mk., Speisemehl aus Weizen 0,28 (0,28) Mk. aus Roggen 0,23 (0,23) Mk., für ein Schock Eier 3,02 (3,64) Mk.

Ueber das ganze 39. Infanterie-Regiment in Düsseldorf war Kasernenarrest verhängt worden. Ueber die Ursache dieser außergewöhnlichen Disziplinar-Maßregel berichtet der „Düsseldorfer Generalanz.“ Den Offizieren des 39. Regiments war zur Kenntniß gekommen, daß aus Krefeld und Umgegend stammende Mannschaften an Sonntagen wiederholt ohne Urlaub ihre Heimath aufsuchten. Um solchen Vorkommnissen für die Folge zu steuern, wurde an den Ostertagen nach dem Bahnhof Neuß ein Bizefeldwebel entsandt, der dort ankommende, bezw. abfahrende Soldaten des 39. Regiments daraufhin zu kontrolliren hatte, ob sie im Besitze eines Urlaubsscheines seien. Am Ostermontag trafen in Neuß mit der Bahn von Krefeld etwa 20 Füsiliere ein, die anscheinend einen derartigen Schein nicht bei sich führten, denn als sie den Bizefeldwebel sahen, liefen sie schleunigst davon, sodas dieser nur einen der Ausreißer feststellen konnte. Beim Regiments-Appell am Dienstag Vormittag wurden die Flüchtlinge aufgefordert, sich freiwillig zu melden, und als dieselben dieser Aufforderung keine Folge leisteten, wurde das Disziplinarstrafmittel des Kasernenarrestes beim ganzen Regimente angewandt. Nach dem Regiments-Appell am Dienstag meldeten sich von zwei Kompagnien diejenigen Mannschaften, die Ostern „gebremst“ hatten, wie der militärische Ausdruck für das Vergehen lautet, und auch die übrigen Theilgenossen wurden bald ermittelt. Dann erfolgte die „Aufhebung des Kasernenarrestes, der während seiner Dauer streng durchgeführt ist.“

Gegen Stöcker will Pfarrer Witte, wie verlautet, eine Beleidigungsklage anstrengen, da er es müde geworden ist, sich von seinem Amtsbruder der Fälschung u. s. w. öffentlich beschuldigen zu lassen. Bei dieser Gelegenheit dürfte der Streit Stöcker-Witte in ein neues, für Ersteren sehr unangenehmes Stadium treten. — Der arme Adolf wird jetzt von allen Seiten bedrängt, und er hat doch eine so große Scheu vor dem Gericht!

wandte, wo seine stattliche Erscheinung das Herz mancher Schönen entflammte, erkaltete nach und nach das frühere Verhältniß und die Geliebte, die mit innigster Zuneigung an ihm hing, wurde ihm lästig. Bald sah er ein, daß auch auf der Bühne seine Vorbeeren nicht blühten, und von Ehrgeiz und Gewinnhucht getrieben, trat er in den Dienst der Kriminalpolizei, in der er seine Talente am besten verwerthen konnte.

Damals war es zum offenen Bruche mit der Geliebten gekommen, sie verabscheute den Beruf, den er ergreifen wollte, und machte ihm ernstliche Vorstellungen darüber. So erblickte er in ihr nur noch ein Hinderniß, und da das Mädchen sich Mutter fühlte und auf eine Heirath drang, mit der es ihm nie Ernst gewesen, benutzte er die Gelegenheit, sie erbarmungslos ihrem Schicksal zu überlassen. Wohl erbot er sich, sie weiter zu unterstützen, aber die Verstoßene war zu stolz, das Geringste von ihm anzunehmen.

Eines Tages war sie plötzlich verschwunden, er hatte nie mehr von ihr gehört und wußte nicht, ob sie noch am Leben war. Bald hatte sie der Gewissenlose vergessen und erst später erwachte es wie Reue in ihm. Nach einigen Jahren hatte er eine Andere zum Altare geführt, die ihm Vermögen, aber nicht das Glück in das Haus brachte. Er sehnte sich nach einem Kinde, aber sein Wunsch ward nicht erfüllt, und je einsamer und unbefriedigter er sich fühlte, desto häufiger kam ihm der Gedanke an die Verlassene und das Kind, dem sie das Leben gegeben haben mußte.

Die Gewißheit, sein Glück verscherzt zu haben, erbitterte ihn immer mehr gegen die ungeliebte Gattin, und bald kam es zu offenem Streite, der schließlich mit einer Scheidung endete.

Die Frau, deren Vermögen er verbraucht hatte, ging im Glend zu Grunde und Meinrad suchte Trost in seinem Berufe, dessen aufregende Wechselfälle ihn nie hatten zu ruhigem Nachdenken kommen lassen. Aber von Zeit zu Zeit packte ihn doch immer wieder die Reue und in solchen Momenten kammerte er sich in herber Seelenqual an die Hoffnung, noch einmal sein Kind, das unbekannt irgendwo in der Welt leben mochte, zu finden.

Am Vormittag des nächsten Tages klopfte es an der Thür von Agathe. Das Mädchen fuhr erschreckt von ihrer Näharbeit auf, über die sie gebeugt mit gerötheten Augen saß. Ihre Gedanken hatten bei Ludwig geweit

und sie konnte sich einer unbestimmten Angst, daß dem Geliebten eine Gefahr drohe, nicht erwehren.

Sollte er jetzt, zu so ungewohnter Stunde schon kommen? Oder war es der gefürchtete Exekutor, der sie ihrer letzten armen Habseligkeiten berauben wollte? Zitternd erhob sie sich und öffnete die Thür.

Ein unbekannter Mann in dunkler Zivilkleidung stand vor ihr.

„Sie wünschen, Herr?“ fragte sie verwundert.

„Fräulein Agathe König zu sprechen“, erwiderte der Fremde, und seine Stimme schien beim Aussprechen des Namens leicht zu bebem. „Sind Sie es?“ Sein Blick ruhte mit seltsam prüfendem Ausdruck auf der Verwirrten, als hätte er irgend einer Ähnlichkeit nach, deren Erinnerung ihr Anblick ihm erweckte.

„Allerdings, aber ich begreife nicht . . .“

„Wenn Sie erfahren, daß ich der Kriminalkommissar Meßmer bin, werden Sie vielleicht begreifen“, sagte der Fremde, indem er vollends in das Zimmer trat und die Thür hinter sich schloß.

„Kriminalkommissar!“ rief das Mädchen erschreckt.

„Ah, Sie kommen wegen der Pfändung?“

„Pfändung . . . aha . . . steht es so? Doch das ist Sache des Exekutors. Gut, daß ich noch rechtzeitig gekommen bin, ehe hier ausgeräumt wurde“, sagte er zu sich selbst. „Wie man mir mittheilte, sind Sie es, die ein Verhältniß mit dem Eisenbahnschaffner Ludwig Lindner unterhalten . . . bin ich recht berichtet?“

Gornige Röthe überflammte die weiße Stirn Agathens.

„Mein Herr, ich weiß nicht, mit welchem Recht . . .“

„Mit dem Rechte des Beamten, dem Sie vor Allem Wahrheit und Offenheit schuldig sind; verschlimmern Sie das Vorgefallene nicht durch Leugnen.“

„Das Vorgefallene . . . mein Gott . . . ich verstehe kein Wort. Kommen Sie von Ludwig?“

„Ich selber habe Ihren Geliebten gestern Abend in Untersuchungshaft führen lassen.“

„Heiliger Himmel!“ schrie Agathe auf, „ich habe es doch gleich geahnt, daß ihm ein Unglück drohe!“ Und stöhnend, mit krampfhaftem Schluchzen, sank sie auf den Stuhl zurück.

Der Kommissar ließ sie eine Weile gewähren und betrachtete sie ruhig, nur in seinen Zügen malte sich eine ihm sonst fremde Bewegung.

(Fortsetzung folgt.)

Soziales und Partei-Leben.

Halle a. S. Zu der Resolution der Arbeiter-Beisitzer des Gewerbegerichts in Halle a. S., die wir vor einigen Tagen veröffentlichten, theilt das „Volksblatt für Halle“ mit, daß der Vorsitzende des Gewerbegerichts, Herr Fochmus, in der letzten Gesamtsitzung die Kompetenzfrage verneinte. Die Gewerbegerichts-Beisitzer verhandelten darauf in einer feinen Zusammenkunft über die Sache. Die Resolution wurde dort einstimmig angenommen, nachdem Passus b, nach die Handlungsangestellten in die Gewerbeordnung bezogen werden sollen, gestrichen worden war, weil die Einigung darüber mit den Unternehmer-Beisitzern nicht erreicht werden konnte. Die Resolution wird den Beisitzern zur Unterschrift vorgelegt werden, die der Sitzung nicht beizuhören, und dann der Reichsregierung zu übermitteln. Die Arbeiterbeisitzer unterzeichneten noch eine von der hiesigen Handelskammer bestimmte Eingabe, die die rückwärtigen ein. s. Passus in dem Bericht von 1894 betreffend, worin der Sozialdemokratie der Vorwurf der Unbilligkeit in der Rechtsprechung vor den Gewerbebeisitzern gemacht ist. Die anwesenden Unternehmer-Beisitzer konnten nichts beifügen, was einen derartigen Vorschlag rechtfertigen würde.

Leipzig. Die Schuhmacher beschlossen, am 20. April erst ab die Arbeit niederzulegen, wo ihre Forderungen bis zum 18. April bewilligt worden sind.

Reine. Die Maurergefellen sind in einen allgemeinen Streik eingetreten. Sie verlangen 35 Pfennig für die Stunde anstatt 32, die sie bisher erhielten.

Denken. Der Streik auf der Bodakshütte hat sich abgebeht. Die ganze Belegschaft feiert.

Aus Kottbus wird der „Volks Zig.“ zum Textilarbeiter-Streik geschrieben:

Am 14. d. M. fand eine Versammlung sämtlicher Arbeiter-Kommissionen statt. Es wurde nachstehendes Programm für die Diskussion gestellt:

1) Die Unterzeichneter erklärt sich bereit, in einer öffentlichen Versammlung der Textilarbeiter die Beendigung des Streiks zu beantragen, falls die Arbeitgeber gleichzeitig schriftlich versprechen, die Streitenden, soweit zur Zeit ausführbar und ohne Rücksicht auf die Vorfälle während des Streiks, wieder wie bisher in Arbeit zu nehmen, wenn auch nicht alle in denselben Fabriken, in denen sie früher arbeiteten. Gleichzeitig sprechen die Unterzeichneter die Erwartung aus, daß die Arbeitgeber freiwillig in einzelnen Arbeitsbranchen die Löhne innerhalb der nächsten vier Wochen aufbessern werden und auswärtige Arbeiter nicht eher heranziehen, bis die hiesigen Arbeiter untergebracht sind.

Die Fünfer-Kommission. Nach lebhafter Debatte wurde diese Erklärung gegen eine Stimme angenommen. Es hat sich eine Mittelskommission gefunden, welche die Erklärung den Fabrikanten zu verbreiten wird.

Den dritten internationalen Buchdruckerkongress beruft die geschäftsführende Kommission auf den 5. August nach Leipzig ein. Die provisorische Tagesordnung lautet: 1) Bestellung des Kongressbüros. 2) Bericht der Untersuchungskommission des internationalen Buchdruckersekretariats über den Stand des Letzteren. 3) Entgegennahme eines Berichtes der nationalen Verbände über den Stand der Buchdruckergesetzgebung in ihren Ländern, soweit dadurch die Hilfsorganisation betroffen wird. 4) Revision des Statutes für das internationale Buchdruckersekretariat unter dem Vorstande der Deutschen Buchdrucker. 5) Fassung einer internationalen Reservekassette (Antrag der schweizerischen Kommission). 6) Weitere Anträge von Verbänden. 7) Wahl des Sekretariats. 8) Maßnahmen gegen renitente Verbände. 9) Wahl des Verbandes, der das internationale Sekretariat zu bestellen hat. 10) Festsetzung des Ortes und der Abhaltungszeit des nächsten internationalen Kongresses.

Lübeck und Nachbargebiete.

18. April.

Der Verlag des „Süddeutschen Postillon“, M. Ernst, theilt uns mit, daß gleich wie in den vergangenen Jahren, so auch in diesem die Nummer 9 des „Süddeutschen Postillon“ als Manifest-Nummer erscheinen wird. Preis der Nummer ist wie gewöhnlich 10 Pfg.

Der Kampf gegen den werktägigen Ladenschluß um 8 Uhr Abends. Kurze Zeit ist erst verstrichen, seitdem die Reichskommission für Arbeiterstatistik, nach dem Gutachten von selbständigen Kaufleuten und Gehilfen, den Vorschlag gemacht hat, zu bestimmen, daß die Ladengeschäfte in der Zeit von 8 Uhr Abends und 5 Uhr früh geschlossen sein müssen und Gehilfen und Lehrlinge nicht beschäftigt werden dürfen, und schon wird dieser Vorschlag immer noch eine Arbeitszeit von fünf Stunden und den täglich zuläßt, von den kaufmännischen Unternehmern auf der ganzen Höhe bekämpft. In diesem gehen werden die Unternehmer von der bürgerlichen Seite in jeder Weise unterstützt. Hier in Lübeck thut sich namentlich das „Amtsblatt“, die „Lübeckischen Nachrichten“, das die Kaufleute an sein schwindelhaftes Vorgehen gar zu gern fest anketten möchte, meistens nach dieser Richtung hervor. Das hagelt nur Tag für Tag von Eingekleideten, zu welchen dann die politischen Scharren liefern. In den Eingekleideten kommt zu den sonderbarsten Schüssen; so daß durch den Beschluß Abends 8 Uhr Tausende Gehilfen und Lehrlinge brodlos würden, daß die Kleinkaufleute von den großen Geschäften erdrückt und in ihrer individuellen

Freiheit beschränkt würden. Es wird behauptet, daß die Regelung der Ladeneröffnungszeit auf 5 Uhr Morgens lediglich ein Hohn sei. Diesen albernen, auf Bauernfang gerichteten Geschreißen seien folgende Thatsachen gegenübergestellt. Nach der von der Reichskommission für Arbeiterstatistik durch das Reichsamt des Innern 1893 veranstalteten Enquete war in Deutschland in 8165 Ladengeschäften das Personal in 8165 Betrieben gleich 99,2 Prozent vor 8 Uhr Morgens, ja sogar vor 6 Uhr Morgens thätig, während nur 0,8 Prozent erst um 8 Uhr ihre Thätigkeit begannen. Nach 8 Uhr Abends wurde das Personal in 8091 Betrieben gleich 61,9 Prozent beschäftigt, während in 3142 Betrieben gleich 38,1 Prozent das Personal theilweise schon von 8 Uhr Abends entlassen wurde. Ferner wurde in 1224 Betrieben gleich 14,4 Prozent täglich 12 Stunden und weniger, und in 7011 Betrieben gleich 85,1 Prozent täglich über 12 bis 16 und mehr Stunden gearbeitet. Die Sonntagsruhe hat man für die Gehilfen, die in Zigarrengeschäften angestellt sind, theilweise dadurch illusorisch zu machen versucht, daß man in größeren Städten, wo der Zigarrenhandel ja nur als selbständiges Gewerbe besteht, man auch die Geschäfte nach Mitternacht einfach öffnete. In theilweise werden, selbst in den kleinsten Orten, die Geschäfte um 4, 5 und 6 Uhr früh geöffnet. Und gegenüber diesen nüchternen Thatsachen wagt es die bürgerliche Presse, den Vorschlag der Reichskommission, die Zeit der Lehrlings- und Gehilfenausbeutung in Ladengeschäften täglich auf 15 Stunden im Maximum zu beschränken, als „Beschränkung der individuellen Unternehmerrfreiheit“ zu bezeichnen, und unterstützt das Verlangen von Kleinkaufleuten, die aus ihrem kleinen Gesichtswinkel heraus kein Gefühl für die Gesamtheit und für das Wohl und die Gesundheit der Handelsgestellten haben, das Gesezwerden des Kommissionsvorschlages zu vereiteln.

Haarsträubend ist die vielfach verzapfte nationalökonomische Weisheit, daß durch den Achtstundentag Ladenschluß Tausende von Gehilfen brodlos würden. Jeder einfache Arbeiter ist heute nationalökonomisch so weit gediehen, daß er weiß, daß eine Verkürzung der Arbeitszeit eine Vermehrung der beschäftigten Arbeiter zur Folge hat. Und giebt es etwa nicht genug Handelsangestellte, die stellenlos sind?

Nach dem Jahresbericht des Zentralvorstandes für Arbeiterkolonien wurden im Jahre 1895 in den 26 Arbeiterkolonien Deutschlands 7869 Personen, darunter 437 Kaufleute, gleich 5,5 Proz., aufgenommen. Ist es nicht bezeichnend für unsere herrlichen Zustände, daß gerade jetzt soviel Kaufleute auf die niedrigste Stufenstufe herabgesunken sind? Muß nicht jeder Mensch, dem das Gefühl nicht ganz abhanden gekommen ist, danach streben, dieses Elend durch Verkürzung der Arbeitszeit zu beseitigen und zugleich eine Mehrinstellung von Personal anzustreben.

Und nun die Behauptung, daß durch den zeitigeren Ladenschluß die Kleinkaufleute der Konkurrenz ihrer kapitalkräftigeren Kollegen unterliegen. Die prächtige Beleuchtung der Schaufenster, das geschmackvolle Ausstellen der Waaren geschieht nicht von den Kleinkaufleuten, sondern von den kapitalkräftigen Geschäften, die in der Regel Abends acht Uhr ihr Geschäft mit Ausnahme der Saisonzeit schließen. Ist nun ein einheitlicher Ladenschluß um acht Uhr eingeführt, so können gerade die großen Geschäfte, die meist eigene Häuser haben, die Beleuchtung nicht ausnützen. Auch daß der Arbeiter nur Abends seine Einkäufe macht, ist nicht wahr. Gerade die Arbeiter verlangen, daß ihnen der Lohn am Freitag ausgezahlt wird, damit ihre Frauen die Möglichkeit gegeben ist, im Laufe des Sonnabends ihre Einkäufe zu besorgen.

Sowohl früher wie jetzt kaufen ganz früh und Abends spät, nur solche Leute, die irgend eine Kleinigkeit zu kaufen früher vergessen haben. Obgleich hier doch kaum eine nennenswerthe Einnahme erzielt wird, muß der Gehilfe doch vor Tagesgrauen auf dem Posten sein und bis in die späte Nacht arbeiten oder wenigstens im Laden stehen.

Zu Unrecht entrüstet man sich darüber, daß der Chef nicht allein später arbeiten darf. Gerade das Verbot der Vängerarbeit wird nur ein Schutz gegen Ausnutzung der Arbeitskraft der Gehilfen sein. Denn wenn der Chef länger arbeitet, wird bei dem unter den Gehilfen vorherrschenden Kriechertum der Gehilfe moralisch verpflichtet sein, ebenfalls länger zu arbeiten. Dies soll ja gerade verhindert werden. Und wenn der Kaufmann, der nur auf die Hilfe seiner Familie angewiesen ist, so wenig Rücksicht auf deren Gesundheit nimmt, so muß ihm von Gesez wegen die Rücksichtnahme gelehrt werden. Mit demselben Recht wie dieser kann jeder andere Kaufmann eine Ausnahme für sich verlangen und die Schutzbestimmung wäre durchbrochen, gleich einem Messer ohne Klinge.

Aus diesem Grunde heißt es nicht Kampf gegen den Achtstundentag, sondern für den Achtstundentag. Ladenschluß als Abschlagszahlung für die Gehilfen und als erste Etappe zum Achtstundentag im Handelsgewerbe.

Die Vorarbeiten für den Bau der neuen Mühle, welche die Firma Lychenheim u. Falck hinter der S. u. F. Brüggen'schen Dampfmaschine in der Hafenstraße errichten läßt, schreiten rüstig vorwärts. Vier Dampfmaschinen, davon drei mit stehendem und eine mit liegendem Kessel, sind ununterbrochen thätig. Man glaubt, die Rammarbeiten innerhalb 8 Tagen fertig gestellt zu haben. Bei den Erdausschachtungen hat man viel mit Grundwasser zu kämpfen. Die nach der Straßenseite zu belegene Fundament-Ausschachtung ist bereits fertig betonirt. Die

weitere Betonirung mußte jedoch wegen Hindernisses bei den Kammern eingestellt werden.

Die Ausbaggerung des todtten Armes bei der Hochfluth der Elbe auf Staatskosten ist bereits in Angriff genommen. Seit einigen Tagen ist der Staatsbagger „Cyklop“ dortselbst thätig.

Selbstmord. Eine Frau M. in der Glockengießerei, Lübbingshof, wurde gestern Mittag um 1/2 12 Uhr in ihrer Wohnung erhängt aufgefunden. Die Leiche war mit schwarzem Kleide und weißer Schürze aufgefunden. Morgens soll sich die Lebensmilde noch von ihren Kindern verabschiedet haben. Die Beweggründe zu diesem traurigen Schritte sind bis jetzt unbekannt.

Stockelsdorf. Am Sonntag den 12. ds. Mts. fand im Lokale des Herrn Paetau in Fackenburg eine Versammlung des „Sozialdem. Vereins für Stockelsdorf und Umgegend“ statt, in welcher über die diesjährige Waisfeier diskutiert wurde. Es wurde beschlossen, daß diejenigen Genossen, welche den Ausflug nach Straalsdorf mitmachen wollen, sich im Vereinslokal Mittags 1 Uhr einfinden möchten, um mindestens zusammen nach Lübeck marschieren zu können; wo sich dann Jeder seiner Gewerkschaft anschließen kann.

Kiel. Ein gräßlicher Unglücksfall ereignete sich in der Ziegelei der Gebr. Lohmann (Petersburger Thomwaarenfabrik) an der Hamburger Chaussee. Dasselbst waren mehrere Zimmerleute beschäftigt und arbeitete der aus Breslau gebürtige Zimmermann Zeiske in der Nähe der Dampfmaschine, welche nicht gestoppt wurde, um den Betrieb nicht stillstehen zu lassen. Zeiske wurde von der Maschine erfasst und gänzlich zermalmt. Man mußte den Leichnam aus der Maschine herauslösen und wurde derselbe hierauf nach dem pathologischen Institut geschafft. Der Verunglückte wollte Pfingsten zu seinen Eltern in Breslau reisen.

Lüneburg. Wegen Konkursverbrechens und Meineids verfolgt die hiesige Staatsanwaltschaft den 37jährigen Kaufmann R. aus Warenstedt.

Hamburg. Majestätsbeleidigung. Am 19. Mai v. J. befand sich der Schneider Tobias Arnens Sch., nachdem er eine Versammlung besucht, in der der Abgeordnete Rebel gesprochen hatte, in Gemeinschaft mit dem Zollamtsassistenten Joachim Johann Heinrich Carl Rogmann und dem Zollaußwärtigen Bauer in der Vögler'schen Wirtschaft in der Brunnenstraße 37 in St. Georg. Es wurde über politische Dinge geredet, wobei B. sich als Mitglied der Deutsch-sozialen Reformpartei vorstellte. Der Zollbeamte R. ergriff plötzlich sein Glas und sagte: „Das soll uns nicht abhalten, Se. Majestät den Kaiser hochzuhalten.“ Daraufhin soll Sch., sich mit einer verächtlichen Handbewegung zu R. wendend, eine unfähige Aeußerung gethan haben. R. warf ihm darauf sein Bierseidel an den Kopf und brachte ihm dadurch eine blutende Wunde an der Stirn bei. Diese Thätlichkeit gegen ihn zeigte Sch. an und darüber vernommen, machte R. die Anzeige, daß Sch. sich der Majestätsbeleidigung schuldig gemacht habe. Sch. bestreitet das in der Verhandlung am Montag. Er will die infriminirte Aeußerung in Bezug auf den Zeugen R., nicht aber in Bezug auf den Kaiser gethan haben. Die beiden Zollbeamten bestreiten das aber entschieden. Erwiesen wird noch, daß Sch. stark angetrunken gewesen ist. Der Staatsanwalt beantragte 6 Monate, das Gericht erkannte auf 4 Mon. Gefängniß.

Bremen. Einen gräßlichen Selbstmord verübte hier Mittwoch der Küpermeister J. C. Precht, der bei mehreren Tabackfirmen mit seinen Leuten thätig ist. Er stellte sich nahe der Kaiserbrücke auf das Bollwerk, durchschnitt sich den Hals mit einem Messer und stürzte dann kopfüber in die Weser hinein, wo er bald als Leiche von Baggerarbeitern aufgefischt wurde. Angeblich soll ihn großes Ehrgefühl, das durch Verhaftung einiger seiner Leute getränkt wurde, zu der That veranlaßt haben. Die Leute sind an Unterschlagungen von Tabackproben bei einer Firma theilhaftig, bei der Precht beschäftigt war.

Bremerhaven. Von einer neuen Hochseefischerei-Gesellschaft wurde schon wiederholt berichtet, aber erst jetzt hat das Unternehmen greifbare Gestalt angenommen. Es hat seinen Sitz vornehmlich in Bremen. Das Aktienkapital, dessen Höhe noch nicht genannt ist, soll schon zumeist aufgebracht sein. In die Zahl der Dampfer, die noch unbestimmt ist, werden sieben eines Herrn Lampe in Bremen aufgenommen. Als Hafen ist Nordenham, vorbehaltlich der unzweifelhaft erfolgenden Zustimmung des sofort einzuberufenden Oldenburger Landtages definitiv gewählt. Dort befindet sich ein unbenuhter Hafen unmittelbar am Weserstrom. Die oldenburgische Regierung kommt den Unternehmern derart entgegen, daß der Fischverband von Nordenham aus billiger als von irgend einem anderen Hafen in das geeignete Inland zu bewerkstelligen ist. Das Unternehmen ist von größtem Umfang für die Zukunft geplant und dürfte das größte dieser Art mit der Zeit überhaupt werden.

Hamburger Marktbericht.

Hamburg, 17. April 1896

Butter.

I. Qualität	Mt.	85—87
II. Qualität		82—84
Abfallende und ältere Waare		77—80
Schleswig-holsteinische Bauernbutter		—
Gallische und ähnliche		76—80
Finnländische Sommer		63—75
Amerikanische Waare		63—72

Die Schweineschlachterei
 von
W. Strohfeldt
 73 Glockengießerstraße 73
 empfiehlt:
 Schweinefleisch, Pfd. 50 Pf.
 Karbonade, Pfd. 60 Pf.
 Gef. Schweinefleisch, Pfd. 50 Pf.
 Fetten u. mag. Speck, Pfd. 60 Pf.
 Leber-, Braunschweiger, gefochte, geräuch.
 Preiskurst, Pfd. 60 Pf.
 Dicke Rippen, Pfd. 55 Pf.
 Pa. Flohmenschmalz, Pfd. 60 Pf.
 Schensfleisch, Pfd. 50 Pf.
 Kalbfleisch, Pfd. 30 Pf.
Nur hiesige Waare.

Prima geräucherten
Stör
 Wilh. Koch, Rosenstraße.
F. Krausmann

15a Pelzerstraße 15a
 empfiehlt sich zur Anfertigung
 von
**Herren-, Damen- u.
 Kinder-Stiefeln**
 in guter Waare zu soliden Preisen.
 Bestellungen nach Maass sowie Reparaturen
 werden schnell und billig ausgeführt.

100 Cigarren umsonst
 zwar nicht, aber 1/10 Kiste für 1 80, 2, 2 20 Mt. etc.
Gute volle Waare.
 Bessere Sorten im Verhältniss
 ebenso billig.
 Hass, Braunkstraße 9.

Tapeten
 in jeder Preislage.
H. R a n d t
 Stockelsdorf.

Allerfeinste Tafelbutter
 per Pfund 1 Mt.
 Hofbutter per Pfund 90 und 95 Pf.
 empfiehlt **H. Schweder**, Arminstraße 12 a.

Feinste Margarine
 von **Fritz Homann**, Dissen
 Pfund 65 Pfennig.
Heinrich Eulert
 Dankwartsgrube 50.

Das beste
Fussbodenoel
 nur bei **Ferd. Kayser**,
 Breitestr. 81.

Prämiierte künstliche Zähne.
 Einlegen schmerzlos, Zahnschmerzen heilende
 dauernd, Plombiren, Zahnziehen etc.
H. Schreiber,
 Königl. 133, Ecke Mühlentstr.

Schuhwaaren-Fabrik
 von
A. Röhr, Schwart. Allee 86 a
 Grosses Lager in
 Herren-, Damen- und Kinderstiefeln
 in guter Waare zu den billigsten Preisen.
 Bestellungen nach Maass
 sowie Reparaturen sauber und billig.

Die
Möbel - Tischlerei
 von
G. H. Busch
 Alststraße 21
 empfiehlt ihr Lager von selbstangefertigten Möbel
 Spiegel und Polsterwaaren zu billigen Preisen.

**Mindestens
 25 bis 33 Prozent**

billiger wie jede Concurrenz verkaufe sämtliche
 garnirten

Damen- und Kinderhüte

Während der Saison stets vorrätzig:
200-300 Damenhüte
 von 50 Pf. an bis zu den elegantesten.

200 Kinderhüte

in allen Farben sortirt, schon von 30 Pf. an.
 Außerdem stets große Auswahl in
 Gartenhüten, Schulkleiden, Babnhüten und Spitzenhütchen.
Knabenstrohmützen u. Knabenstrohhüte
 letztere von 20 Pf. an.

Mein Geschäft befindet sich nicht mehr Holstenstraße 12,
 sondern jetzt nur ganz allein
19 Holstenstrasse 19.

Arthur Mansfeld
 19 Holstenstraße 19.

Todesfall halber gänzlicher Ausverkauf
 und Aufgabe des Geschäftes in

Glas-, Porzellan-, Steingut- und Copfwaaren
 Sämtliche Waaren werden zu bedeutend billigeren Preisen abgegeben.
Luxusgegenstände
 wie z. B. Es- und Theeservicen, Nippes, Gardiniere, Hängelampen u. s. w.
 werden zu und unter Einkauf abgegeben.
 Auch ist das Haus mit oder ohne Geschäft und Kundenschaft
 sofort käuflich zu übernehmen.
A. Remling Wwe.
 Marlesgrube 16.

Cigarren in allen Preislagen, im Verhältniss zur Qualität
 sehr billig, hübsche Aufmachungen in 1/10,
 1/20 und 1/40 Kisten.
Ludw. Hartwig.
 Obertrabe 8.
 Fernsprecher 349

Zu Spottpreisen
 kauft man garnirte
Damen- und Kinder-Hüte
 bei
Hermann Wolfsfeld
 12 Holstenstrasse 12.
 Grösste Auswahl am Platze!
 Aeltere Hüte werden bei mir umsonst aufgearbeitet.

Frankfurter
Margar
 stets frisch
 zu haben in vielen Detailgeschäften
Photograph. Atel
„Nanon“
 Lübeck, Klingenberg 8/9
 liefert in bekanntester Ausführung:
 12 Bild und 1 Cabinet für 5.50
 12 Cabinet für 15.
 Bei Vorzeigung dieser Annonce 10% Rabatt.
 — Sonntage bis Abende geöffnet.

Das Lagerhaus u. Expeditions-Gesellschaft
Fischergrube 52
 empfiehlt sich zum Lagern und Nachfassen
 aller Gegenstände prompt u. billig.
 Eine große Partie nur neuer Muster
Tapeten u. Borden, 10
 bei **H. R. Koch**, Marlesgrube 46.

Natürliche
flüssige Kohlenäure
 giebt Glimmt ab
Lübeck Otto Schweickl
Zum Fuhrwerkstr.
 Beckergrube 93.
 Allen Genossen u. Freunden
 empfehle meine
Wirtschaft
 und Spirituosen
 zu billigsten Preisen.
 NB. Geöffnet Morgens 5 Uhr. **J. W.**

Unterzeichnetem empfiehlt seine
Stehbierhalle
 ff. Hansa-Bier à Seidel 10 Pf.
 stets guten Grog
 und jeden Sonntag: Heiße Knack
J. Spethmann, hinter d. E.

Colosseum
 Heute Sonntag: **Tanz**
 Anfang 4 Uhr. **W. Dassl**

Berliner Hof
Tanz.
Friedrich-Franz-Haus
 Jeden Sonntag:
Tanzkränzchen
 Anfang 4 Uhr.
F. Hols

Einseger
Gr. Tanzmus.
 Heint. v. Har

Adlershorst
 Sonntag:
Tanz-Unterhaltung
Stadt Stockho
 87 Engelsgrube 87.
 Täglich: **Großes Conc.**
 der berühmten
Baby-Kapell
 Eintritt frei.

Gennburg's Concert
 Beckergrube 44.
 Täglich **Gr. Conc.**
 der beliebten Damenkapelle „Hansa“
 Anfang Sonntags 4 Uhr. Wochentags
 Eintritt frei. Mittwoch u. Sonnab.
Frühshoppen-Conce